

Was en Brugger Bueb vor öppe sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bézberg gseh und erläbt het!

Autor(en): **Roth-Frey, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **53 (1943)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was en Brugger Bueb vor öppe sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bözberg gseh und erläbt het!

Es ischt Ends de sächzger Johre vom letschte Johrhundert gsy, wo amene heiße Tag im Heumonet, gly nach em Ruetezug, en Brugger Herr bim Mittagässe gseit het zu seiner Frau: „Du hescht glaub hüt en Usepuzete vor und ich sett uf de Bözberg ue, i han öppis z'rede mit em Herr Pfarrer und denn möcht i au no gschwind bi miner Schwöschter vorbi. I chönnt der Hans mit mer neh, wenn's der rächt ischt.“ „He gärn“, het d'Frau gseit, „es goht meishtes besser mit de Ehinde, wenn de Groß nit derbi ischt, si mache weniger dummi Streiche.“ So isch es denn abgemacht gsy und gly druf sind die Bede abmarschieret em Bözberg zue. De Herr S. ischt en rüschtige Ma gsy, öppe Ends de Bierzge und het es guets Gangwerch gha. De Jung ischt en großgwachsne Zweitfläfler gsy mit läbige Auge, me het ihm agseh, daß öppis in im steckt. Sie sind tapfer uszoge und händ de Wäg dur de Wald igshlage, wills dert chüeler gsy isch as uf der staubige Landstroß. Sie händ scho gly d'Chreihaldestäge vor ihne gha und händ im Schatte vom ene große Nußbaum echli verschnufet. Nächts vo der Stäge ischt en Räbbärg gsy, wo bis gege Riniken ie glängt het. De Räbbärg heiße de „Schnägg“, het de Vater gseit, und es wachts do no en guete Wy. Jetz isch es d'Stäge ufgange, aber die holperige Tritt sind böß usgwäsche gsy vom Räge und me het ordli müesse usspasse, daß me nid usgrutschet isch. Obe a der Stäge isch das groß, alt Chreihaldehus g'stande, es mächtigß Strauhs mit zwo Wohnige. 's Dach ischt uf der obere Site fascht uf der Bode=ne=abe glampet und me het müesse guet luege, wo ächt au d'Hustür seig. De Bueb het jetzt welle aseh gruchse, es mach ihm heiß und er heig grußig Durst. Eb ächt bi dem Hus nit en Brunne seig, wo me chönnt Wasser trinke. De Vater het gseit: Woll frili heigi si Wasser i dem Hus, aber si müesseß wit am Hübel unde bi=me=ne Bründli uffschöpfen und ime Bücki¹⁾ oder Chessel ueträge. En alti Frau

¹⁾ Zanse.

ime rote Chopflumpe, wo noch bim Hus öppis gschafft het, het das Gspräch ghört und gmerkt, wo de Bueb de Schueh truckt. Sie het gseit: Chum nume, Chline, zum Hus abe, du cheischt scho Wasser ha zum trinke. Sie isch vora der Hustür zue, wo grad id Chuche ie gfüert het, und het us eme schwarze, hölzige Böttli hinder der Tür mit ere Chupfergaze²⁾ Wasser usegnoh unds dem Bueb dargstreckt. De het z'erscht nid rächt gwüßt, was er jetzt sell mache und ebs ächt nid unhöflig seig, us der Gaze z'trinke, villicht hets em au so halber gruset, aber de Durst het die Bedänke überwoge und er het es paar härzhafti Schlück gnoh und d'Gaze der Frau mit schönem Dank zrugg geh. Er hätt no gärn echli welle i der Chuchi umenand luege, aber 's ischt alls so schwarz gsi drinn, daß me gar nüt het chönne rächt unterscheide und de Vater het gmahnet zum Witergoh. So het er für das Mol sin Gwunder nit chönne befriedige, dersfür het er jetzt de Vater agfange frögle. Worum die Frau en rote Chopflumpe heig und ander Fraue wißi. De Vater het ihm erklärt, es seig fröhner de Bruch gsy, daß die verhürotete Fraue roti Tücher treit heige und die ledige wißi. Die rote göie jetzt aber so nodigsnoh ab und nume no alti Fraue träges. Denn het er welle wüsse, wie de Wald jetzt heiße, wo sie derdur göie und wem er ghöri. Au do het de Vater guet Bscheid gwüßt, er isch jo sälber au en geborne Bözberger gsi. Das seig de Buescht, jetzt ghör er der Gmeind Riniken, aber fröhner heig en Teil em Chloschter Wittichen³⁾ und spöter em Gotteshus Lügger ghört und z'hinderscht uf em Gutsch usse seig ame e Burg gstande, si heig d'Iberg g'heisse, wahrschinli will i dem Wald viel Ibe⁴⁾ gwachse seige. Es heig jetzt no Mure vo der alte Burg im Bode inne. Au es paar tiefe Gruebe seige i dem Wald, wo me vor mängs hundert Johre Mühlestei usgrabe heig. Es heig für das en ganz bsundere Stei brucht, wo me nid zäntume aträffi. Under settige Gspröche sind sie bald zum Wald us uf=ene Matt cho. Do het sich ihne ganz es prächtigs Bild zeigt. Im Sunneglanz isch d'Chile und 's Pfarrhus und die Höf drum=ume do=

2) Schöpfkelle.

3) Brugger Stadtarchiv.

4) Tarus.

gläge, d' Hüser fascht versteckt i große, schöne Obstbäume, daß me schier nume d' Dächer gseh hett. 's Pfarrhus ischt überragt worde vo me mächtige Rosscheschtenebaum und uf der Höchi hindedra hets es paar Nußbaum gha wie Linde so groß, wo sich am Himmel abzeichnet händ. Rechts obe uf der Höchi het me 's Dorf Oberbözberg gseh. D'Chile het echli alt usgelegt und de groß viereggig Turm mit dem Chesbisse und unde drum ume de Chilhof mit es paar Chrüzli druf het dem Bild es ganz ärschts Usfähe geh. Jetzt het de Vater agfange erkläre ⁵⁾:

Die schöne Bäum do unde um die Hüser ume sind vor öppe fünfzig Johre gsetzt worde, wills do Vorschrift gsi ischt, daß en Husvater bi jedem Chind, wo ihm gebore worde ischt, het müesse en Baum setze, und au bi me Hochset isch das so Bruch gsi. Drumm ischt jetzt so en schöne Obstwachs vorhande. – Die gech Stroß, wo gäge Oberbözberg ue füert, heißt de Chapf und die wo mir jetzt druf chöme heißt Chilegäß; das sind alti Stroße, aber die ältisch isch die, wo durs Täli uf (es heißt 's Stelen) a der Chile vorbi und der ander Hübel uf füert, das isch der alt Landschnächtewäg. Die durs Täli us gäge Ursprung ischt erst vor öppe sächzig Johre baue worde ⁶⁾, dert ischt vorhär nume en Fäldweg gsi und vom Weiher ewäg en Fueßwäg dur d'Matte uf. D'Chilchgänger vo Ursprung und d'Lychezüg händ dorum müesse über de Sagel und sind denn do d'Chilegäß ab cho; au d'Lychezüg vom Stalde händ müesse de Wäg neh über Egewil und sind denn dert de Landschnächtewäg ab cho. Me het ebe bis jetzt uf em Bözberg kein Lychewage und die Totne werde vo 4 Manne treit, nume wenn's gar wit ischt, so isch es scho öppe vorcho, daß d'Lüt es Rytwägeli agstellt händ für de Totebaum z'füere. Suscht händ sie sich das aber zue-n-ere Ehr agrächnet, eme Gstorbne de letscht Diensch z'erwise und ihn hälfe zu der Chile abe träge. Sie hätte dorum für das au kei Loh gnoh. – Die Hüser do ganz im Täli unde sind d'Mühle. Do wird sid alte Zyte 's Chorn g'mahle für die Dörfer uf em Bözberg und drum-ume. Sie wird vom Bach tribe, aber bi trochne Sömmere het de Bach nid immer Wasser.

⁵⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

⁶⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

Denn mueß de Müller d'Frucht uf de Wage lade und sie uf Brugg abe führe i d'Brunnemühle und sie dert mahle. Will me aber uf em Bözberg die trochne Sömmmer lieber het as die nasse ('s Gwächs und d'Frucht grote bi nassem Wetter ebe nid so guet), so säge d'Bözberger, es seig eis fes guets Johr, wenn de Bözberger Müller nid müeß i d'Mühle fahre.

Die Höf obe a der Mühle händ ame d'Spulerhöf gheiße ⁷⁾ und sind vo de älteschte Höfe uf em Bözberg. Denn vore dra das groß Strauhaus mit dem vierwälmige Dach z'nechsch bim Pfarrhaus isch 's Schulhaus für d'Chind vo der Chile, Hafen und Egenwil. Es hett denn no zwai Schuelhüser i der Gmeind, eis im Dörfli Ursprung für d'Chind vo Ursprung und Stalden und eis im Dorf Oberbözberg. Es hett nämli viel Chind i der Gmeind und die Schuelhüser sind alli z'hli. Es wird nūme lang goh, bis es neuß Schuelhaus mueß baue sy.

Im hindere Teil vo dem Schuelhaus ischt ame d'Siegerschtereohnig gsy. Das rüehrt dohär, will frūehner, eb 's Schuelwäse vom Staat gregiert worden ischt, de Siegerscht het müesse i sim Hus d'Chind unterrichte unter Aleitig vom Pfarrer ⁸⁾. Dernaße het er natürlü müesse d'Glogge lüte zwei bis drümol im Tag, d'Chile b'forgen und d'Lüt begrabe, wo gestorbe sind. Zum Siegerschte-Hus het au 's Siegerschte-Guet gehört, nämmlü Land, daß de Siegerscht het chönne si Familie druf durebringe ⁹⁾. Anno 1801 ischt aber de gröschte Teil vo dem Land verchauft und de Erlös für die viele Schulde und Abgabe verwändt worde, wo der Chile währed der Franzosezyt usburdet worde sind. Sie het nūme einzig für Requisitionsfuehre über 9000 Gulde müesse zahle. Vo do a het de Siegerscht näbscht anderer Byhülff au no müesse i der Chile vorsinge und sich verpflichte, „im Singe, Rächnen, Schriben und Läsen das no z'lehre, was im öppe tüei mangle, um as en rächtschaffne Ma chönne syß Amt z'verseh.“ Das het sy natürlü

⁷⁾ Schenkenberger Archiv.

⁸⁾ 1693 wurde auf Befehl des Landvogtes von Schenkenberg im Auftrag der Berner Regierung an das Sigristenhaus bei der Kilchen Bözberg eine Schulstube angebaut, da bis dahin die Schule in Privatstuben gehalten werden mußte. Der Sigrist versah den Schuldienst.

⁹⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

ufs Schuelamt bezoge und über das het de Pfarrer d'Ufsicht
 gfuehrt. Es het uf em Bözberg Pfarrherre gha, wo sich um
 's Schuelwäse rächt verdienet gmacht händ, z. B. de Pfarrer Schu-
 ler 1817–1827¹⁰). 's Pfarrhus isch ano 1667 vo der Bärner
 Regierig umbauue worde, es wird's woll au nötig gha ha,
 es isch dänk woll so alt as d'Chile sälber. Vo der seit me, sie stöi
 scho viel über tusig Johr. I de Buechere isch sie erscht im zwölfte
 Johrhundert ufzeichnet, aber 's Schribe ischt halt ame e Kunst gsy,
 wo nid all Lüt händ chönne. Dersfür händ d'Väter und Groß-
 väter de Chinde verzelt, wies ame gsy seig und was ihre Väter
 und Großväter no gseh und erläbt heige. Der Art Überlieferig
 seit me Sag und do erzelt eus au d'Sag vo der Chile, es seig
 z'erscht en Eisdle gsy, wo en fromme Mönch drinn g'huset und
 im Rappälleli für die arme Seele hättet heig. Er heig au d'Pil-
 ger, wo vom Ryh her und us em Schwobeland dur's Sulz-
 tal und Frichtal uf cho seige und uf Züri und Eisdle, mängisch sogar
 über de Gotthard nach Rom heige welle wallfahrte, bi sich usgnoh
 und ihne Herbärg geh. Es sind ebe do zmol no nid all paar
 Gump Wirtshüser am Wäg gstande. Aber us de Ufzeichnige vom
 Hus Haschperg wüsse mir, daß zur Zyt vom Kaiser Ruedolf uf
 em Bözberg e Chile gstande ischt. Die Gotteshüser händ alli en
 Schutzpatron g'ha, dem si g'weiht gfi sind. Das do ischt em Erz-
 ängel Michael gweiht gsy. 's Land, wo no zu der Chile ghört
 het (me seit em jekt 's Pfrundland) het ame Sankt Michels-
 guet¹¹) gheisse und dert obe a der Stroß gäge Oberbözberg hets
 gheisse „bim heilig Chrüz“¹²), will dänk woll es Chrüz dert
 gstande ischt. De Turm isch fruehner vore näb em Chor gsy. Er
 heig ase starch ghaldet und welle umfalle, sodas me d'Glogge
 nümme het dörfte lüte. Das het me übriges bi dem alte Turm
 müesse vorusse mache, es isch fen Tgang gsy drinn ie, als vom
 Chor us. D'Gloggeseil sind usse über de Turm abe ghanget. Do
 im Johr 1826¹³) händ d'Bözberger nach langem dischpitiere, wie,
 wo und was (sie hätte ebe lieber e ganz neu Chile baue uf der

¹⁰) Archiv Schenkenberg.

¹¹ u. ¹²) Archiv Schenkenberg. Gerichtsmannual Bözberg.

¹³) Kirchenarchiv Bözberg.

Höchi obe, wo me si au gseh hätt), bschlosse, en neue Turm z'mache und d'Chile am alte Ort lo z'stoh. Zu enere neue Chile hät 's Geld jo doch nid g'längt, au were si woll nie einig worde, wo sie denn hätt müesse stoh. Aber mit dem Baue isch es nid so gschwind gange. Erscht im Johr 1834 händ sie das Wärdch z'hande gnoh, derfür händ sies denn aber au fescht und solid usgfuehrt, das mueß me säge, und höch händs en au gmacht, 's het mäangi Chile im Land e keine so.

Doch jetzt simmer jo scho am Ort, seit de Vater und biegt um der Egge em Pfarrhof zue. „Oh, de prächtig Brunne“, juchzet de Bueb und tuet en mächtige Gump druf zue. Doch de Vater mahnet: „Nei, das gits nid, so id Hitz ie, zerscht Händ und Gesicht chüele.“ Im Pfarrhus inne wirds läbig. Me het us der Wohnstube, wo d'Pfeischer grad uf de Platz use gha het, de Bsuech scho gseh gha und der alt Herr Pfarrer Siegrischt i wisse Hoore mit eme Sametchäppli uf em Chopf ischt use cho und het em Herr S. härzli d'Hand geschüttlet. Au em Junge het er grüest, wo echli verläge hindenuffe gstande ischt und sie naß Hand zerscht het welle lo trochne. Jetzt ischt au d'Frau Pfarrer derhär cho und mit ere zwo Töchtere, cho grüessech säge. D'Frau Pfarrer ischt nume e chlini gsy und echli verwachse, derfür isch die einti Tochter gar e große und feschte gsy, im Gagesatz zu der jüngere, wo nume chli und pring gsy ischt. Jetzt ischt iglade worde zum cho absetze, es seig schön chüel drinne und laß sich gmüetlig plaudere. De Vater het der Gladig grad gfolget, aber de Bueb het no en sähnsüchtige Blick zum Brunne übere to und zu der Pfarrschür hinde dra. D'Frau Pfarrer hets gseh und seit zu de Töchtere: „De Hans wett gwüß lieber duffe blibe, es chönnt ihm eis echli d'Chile zeige und was drum und dra ischt.“ Das ischt em Hans grad erwünscht gsy. Es ischt ebe dozmol nonig de Bruch gsy, daß d'Gärnase händ müesse bi allem si, wo die Große z'verhandle gha händ und womögli no händ müesse dri rede und ihre Sänf derzue geh, oder gar d'Hauptpersone si, um die si alles dreht het. Er isch besser erzoge gsy und het nüd gwüßt dervo, daß er müeß bsunders beachtet wärde, er het mit offne Auge und kindlichem Gmüet d'Welt agluegt.

Die groß Pfarrstochter, Emma het si gheisse, het sich anerbotte, sie well ihm alls cho zeige, was ihn intressiere und die ander isch mit der Muetter hinder em Gast noh ie gange. Eb er öppe gärrn d'Schür gsäch, het das Fräulein g'frot und het em d'Stalltür ufgmacht, wo e großi, schöni Ehue drinn gstande ischt. „Oh“, macht de Bueb, „ischt die schön suber, wer tuet sie denn strigle?“ „He ich sälber“, antwortet si, „und fuere tuen i se au und mäle. Mir händ fruehner e Magd gha, wo das gmacht het, aber sid ich deheim bi us em Welschland, mach ich's sälber, i ha Freud dra.“ Im Egge hinde isch es hölzigs Säustehli gfi, dert het öppis grunzet. Gschwind isch de Hans go luege und het es tolls Säuli gseh i der Sträue umenuole. „Isch das au Euers“, het er gfrot, „und was mached er denn mit em, wennis groß ischt?“ „He denn tüend mers mekge, oder villmeh, de Mekger chunnt is Hus und bsorget das. Das git denn ame es chlis Familiefescht. 's Fleisch tüend mer selber räufte und chönne denn lang öppis hole us em Chemi.“ „Das isch jo pyramidal“, het de Bueb gmacht, aber denn chunnt ihm öppis z'Sinn. „Wo nämed ihr denn dene Tiere au z'frässe her?“ „He für d'Ehue händ mir sälber Heu gnueg und em Säuli pflanze mir en große Acher voll Händöpfel und Kunkle. Mir händ au immer en Acher voll Chorn oder Wäisse und äffe eufers eige, selverbachnig Brot. Das git natürli au Arbet, aber es chömed is immer öppe Lüt cho hälfe, wennis nötig ischt. Mir händ halt Freud, chönne allerlei z'werche wie eufi Bözbergerlüt. Das git es guets Verhältnis zu der Gmeind und d'Lüt sind viel zuetraulicher zu der Pfarrsfamilie, wenn si gsehnd, daß mir is nid für z'vornehm halte, au z'schaffe wie sie. Si chöme au gärrn is Pfarrhus cho das und deis froge und denn het de Herr Pfarrer au Glägeheit, es guets Wort azbringe, was ihm scho mänge danket het.“

Jetzt sind sie au no goh 's Hühnerhus aluege änet em Bach, über es nätt's Bruggli isch me derzue übere cho. Das isch es chlis, gmurets Hüsli gfi, wo d'Wöschchuchi drinn gfi ischt und näbe dra de Hühnerstall, alls suber und guet igricht. En Anzahl prächtig Ante sind em Bach no gflotschet, händ aber Färssegäld geh, wo de Bueb derher cho ischt. Jetzt sind sie zu der Chile übere. Dert isch

hinderem Murevorsprung vom Chor es gar heimelig's Eggli gsi, es het es Bänkli und es Tischli dert gha und das ischt umgeh gsi vo dicke Fliederbüsche. „Do inne tüend mir ame sitze, wenn's so heiß ischt wie jetzt und Handarbete mache oder vorläse, was denn grad am nötigste ischt, mir säge dem Egge, i der Sakristei', will is der Batti gseit het, wo d'Chile no katholisch gsi seig, seig do d'Sakristei gstande und us der use seig e Tür is Chor ie gange¹⁴⁾. De Murevorsprung isch der unterschte Teil vom alte Turm, wo ame do gstande ischt und do die Tafele a der Mur isch 's Grabmol vo enere welsche Pfarrfrau, wo do gestorben ischt vor öppe drißg Johre.“ D'Pfarrstochter het jetzt die vorder Chiletür usgmacht und het gseit: „Das isch fröhner de Hauptigang gsi vo der Chile und alli Lüt sind do ie gange. Jetzt chunnts aber uf, daß die ältere Lüt afend hinde ie cho und nume no die Junge löhnd enes nid lo neh, no vore iezgoh.“ – Sie sind en Augenblick under der Tür stoh bliebe, bis sich 's Aug echli a die düschter Belüchtig gwöhnt gha het. Die chline, runde Buzeschibe, wo mit Blei igfaßt gsi sind, händ ebe nid viel Heiteri duregloh. „Es seig ebe nümme schön do in und me set viel dra boue, aber 's Gäld seig nid vorhande für en große Umbau“ het si brichtet. De Bueb het jetzt afeh umenand luege. Zerfcht de Chanzel. Er isch alt und fascht schwarz gsi, en große viereggige Chaschte, nume die vordere Egge sind broche gsi. De ischt uf eme steinige Poschtament obe gstande. Uf dem Stei ischt en Vär ighaue gsi und linggs und rechts dervo en Engelschopf¹⁵⁾. E gradi Stäge isch der Mur no abe is Chor gange. Vor der Stäge zue isch es Bänkli ghy. „Das seig de Platz für d'Vorsinger“, erklärt si. „Mir händ halt keis Musikinschtrumment in euser Chile, denn mueß de Vorsinger 's Lied astimme und de Gsang führe bim Gottesdienscht. Jetzt isch es de Lehrer, wo das macht.“ Im Chor isch zmitts de Taufstei gstande, en große, steinige Chloz, fascht wie en Brunnetrog mit eme eichige Deckel druf, wo me uf der eine Site het chönne ufklappe und 's Taufbecki dri stelle, wenn es Chindli tauft worden ischt. Dervorzue ischt im

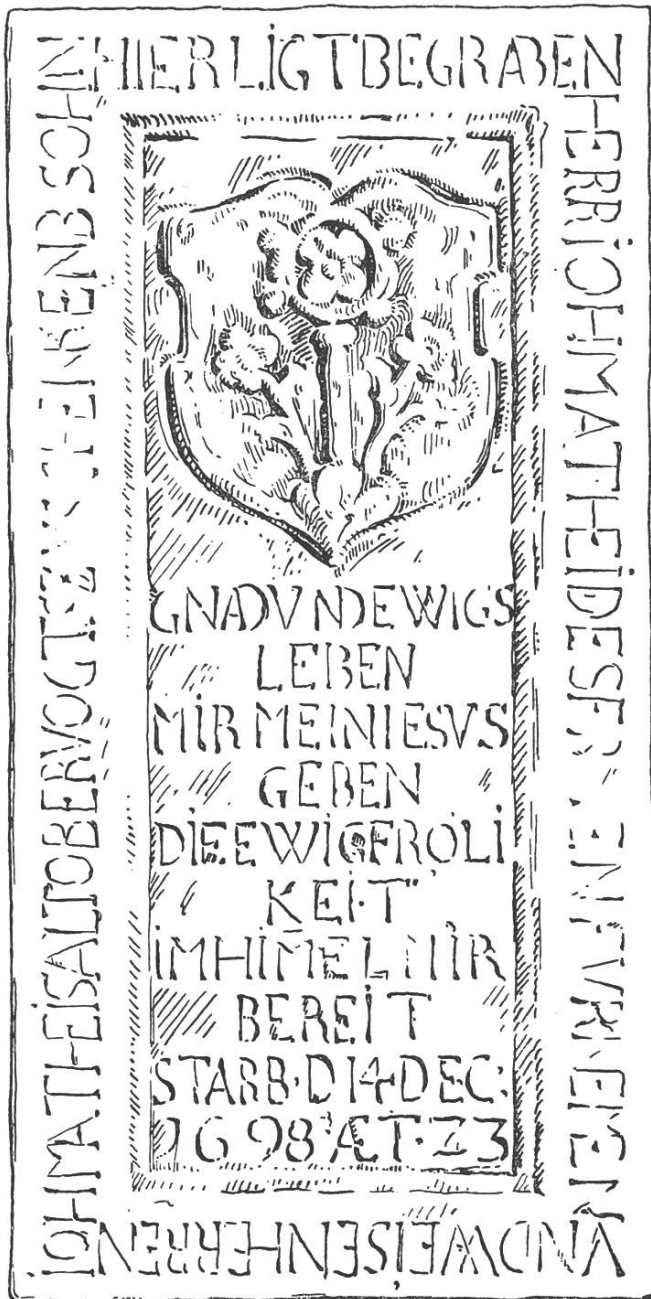
¹⁴⁾ Türbogen wurde bei der letzten Renovation 1937 bloßgelegt.

¹⁵⁾ Jetzt beim obern Kirchhofportal auf der Umfassungsmauer angebracht.

Vode e schön ghaume Grabplatte igloh gsy. Dert seig de Sohn vo me ne bärnische Landvogt begrabe, wo uf der Schänkebärg gresidiert heig. Will de d'Vözberger guet heig möge, so heige sie dörfe sin Sohn in ihrer Ehile begrabe und er heig ene denn die Platte lo mache. Im mittlere Chorfeischter ischt e schöni, farbige Schibe gsy. „Das sei d'Himmelfahrt“ dargstellt, wo de Heiland im ene wallende, rote Gwand ufghobe wird und mit usgstreckte Arme d'Jünger no sägnet. Gägenüber vom Chanzel ischt uf der andere Site am Chorbooge 's Chänzeli gsy. Es ischt au ringsum igmacht gsy und het es Türli gha. Dert in halti de Herr Pfarrer d'Lyche rede bi de Beerdigunge und am Suntig z'mittag d'Rinderlehr. A de heilige Tage, wenns Abedmohl usteilt wärdi, so müeß dert inne, währed d'Lüt is Chor vüre zum Altar göie, en Lehrer us der Bible vorläse, het Pfarrstochter gseit. – 's Schiff het e hölziige Decke gha i Form vo me ne Gwölb. Sie isch blau agstriche gsy und druf hets goldige Sterne gmolet gha. Aber jetzt hets a dem hölziige Himmelsgwölb wüeschti, gäli und schwarzi Bläs gha vom Aberägne. „'s Dach hät ebe scho lang felle gflickt wärde“, het 's Fräulein gseit, es sei schad, jez müeß me jo denn e ganz neue Decke mache. Fascht i der Mitte vom Schiff isch a dem Deckegwölb en große schwarze Bär mit ere rote Zunge gmohlet gsi, d'Bärner Regierig het nid gspart mit ihrem Wappetier.

D'Chilebänk sind us Treme¹⁶⁾ bstande. Eis ischt em Gang no gleit gsy und het die zum Druffitze tret, uf der andere Site sind sie i d'Mur igloh gsy. So het me müesse en große Schritt übere tue, wenn me in en Bank ie het welle. D'Rucklähne isch au nume es Treme gsy, echli höher obe, als 's ander. Zoberscht am Gang het de vorderscht Bank es runds Loch gha. Das seig gsy für e langi Ruete izstecke, erzellt die Tochter. De Siegerscht heig ame müesse ufspasse, eb i der Ehile eine gschlofe oder i der Ehinderlehr eis gschwächt heig und si müesse mit der Ruete zrächtwise. Das het de Hans bsunders luschtig dunkt. Jez wär er gärn no in Turmu, aber es isch Bricht cho us em Pfarrhus, de Vater seig am Usbräche, de Hans möcht jetzt cho. „He denn chunscht du halt es

¹⁶⁾ Balken.



Grabplatte Matthey in der Kirche Bözberg
(Zeichnung von Pfr. H. Huber, Kirchbözberg)

Umschrift: HIER LIGT BEGRABEN / HERR IOH MATHEI DES FROMEN FVRNEMEN / VND WEISEN HERREN / IOH MATHEIS ALT OBERVOGTS ZV SCHENKENB SOHN

Innenfeld: GNAD VND EWIGS LEBEN / MIR MEIN IESVS GEBEN / DIE EWIG FROLIKEIT / IM HIMEL MIR BEREIT / STARB D 14 DEC. / 1698 AET 23

(Johann Matthey, 1639–1706, Obervogt in Schenkenberg 1687, Kastlan in Zweisimmen 1701. Wappen: in Blau auf grünem Dreiberg ein goldener Krummstab, besetzt von zwei weißen, grüngestielten und beblätterten Blumen. H.B.L.)

anders mol cho de Turm und d'Glogge luege, wirscht jo woll wieder öppe uf de Bözberg cho", het 's Fräulein gemeint. Wo si jetzt under dem große Cheschtenebaum vo dene fründlige Pfarrs- lüte Abschied gnoh händ, het grad de Siegerscht agfange drü lüte a der Chile äne. Do seit de Pfarrer: Jetzt lütet grad eufi ältischt Glogge, si het d'Johrszahl 1517. Die ander, chliner, ist zwar no viel älter gsy, aber sie het ano 1825 müesse umgoffe wärde, die ischt nume drei Zentner schwer. Au die gröschd vo dene dreine het vor bald 20 Johre müesse neu goffe wärde, will si en Sprung übercho het. d'Schulchind händ si do dörfe mit eme Fläschezug wieder in Turm ue zieh.

Im alte Schuelhus äne isch es jetzt läbig worde und e große Schar Chind sind usecho und händ de Heiweg igschlage. Am Pfarrhus vorbi sind sie ganz still und brav gsy. Das ischt ene tüchtig igschärft gsy, daß me um d'Chile und s'Pfarrhus ume fei Krach dörf mache. Wo si do no de frönd Herr und de Bueb gseh händ, händ si sich gleitig zäpft de Hübel uf. Die bede Wanderer sind ganz gmüetlig hindedri cho und de Bueb het em Vater erzellt, was er alls gseh heig und was der alte Chile alls fehle, wo set gmacht si. De Vater het glost und bi sich dänkt: „He jo, me set allwäg de Bözbergere echli hälfe ihre Chile zwägzmache“; und er het sin Vorsatz denn au bald usgfuehrt.

Unterdesse sind si de Hübel uf gchräsmet und händ denn rechts abgschwenkt eme chline Buehus zue, wo echli vo der Stroß erwäg gstanden ischt. Wo sie zum Hus ane cho sind, isch em Hans z'erscht en Zwäirederchare ufgfalle mit eme Faß drufobe, wo under em Vordach gstanden ischt. „Das isch 's Wasserfuehrwerch, de Brunne isch dert wit am Wald obe, denn wird 's Wasser für en Tag do drinn gholt“, het de Vater gseit. Jetzt sind die Lüt i dem Hus juscht vo der andere Site her heicho, si seige i de Rüeblene gsy, händs gseit bi der Begrüesig, die rächt härzlich gsy isch. Me het ihne d'Freud grad agseh über de unerwartet Bsuech. De Ma isch scho elter gsy, bald gäge sibeazzi, vo großer Statur, aber echli obenie bückt vom schwere Schaffe. D'Frau ischt öppe zäh Johr jünger gsy und no rüschtig, mit eme gar fründlige Blick. Sie het au em Herr S. starch gliche, me het nid lang müesse luege, für

z'gseh, daß das Gschwüschterte sind. Denn isch au no es blonds Meiteli derhär cho vo öppe vierzäh Johre, mit prächtige Züpse um de Chopf ume bunde. Es isch 's jüngscht gsy vo dem Ehepaar. Die ältere Söhn sind scho lang furt und i der Fröndi gsy. D'Muetter und 's Töchterli händ beedi die ueblig Bärnertracht treit. D'Muetter ist hämbermlig gsi. 's Meitschi het es blaus Gschöppli agha und sälbergspunni, gstrechleti Bortüecher händ bedi vorbunde gha. Sie händ jetzt de Bsuech i d'Stube ie gfuehrt und händ afeh prichte, wies göi, dem und jenem Familieglied. Me het gmerkt, daß de Herr große Ateil nimmt a der Familie vo der Schwöschter und daß 's nid gsy ischt, wie a mängem Ort leider, daß sies enander nit händ möge gonne, wenns em einte echli besser grote ischt mit em sogenannte „Wältglück“ und daß sie denn vor Bergouscht enander nümme händ möge lide. Nei, das isch do nid de Fall gsi. Wo si denn ase enand die wichtigschte Sache gseit gha händ, isch d'Frau usgstande go es Gaffi mache und 's Töchterli het ere derbi ghulfe. De Hans aber isch scho lang wieder duffe uf Entdeckige us gsy. Sis Intresse het z'erscht der Sou gulte, wo im Stall under em Bordach gsy ischt. Er het im Garte äne es paar Ehrutbletter gholt und sie dem Vorschtetier anegha und gluegt, wies das frässi. Wahrschinlig het er öppe scho emol de Ausspruch vom „fresse wie=n=es Säuli“ ghört gha, vielleicht sogar in ere andere Awändig und het jetzt das welle studiere. Denn isch es de Stall gsy, wo ihn aglocket het. Dert isch näb ere Chue und eme Chalb no e Geiß gstande. Das ischt öppis gsy für so en Stadtbueb! Aber die Geiß het ke Gspass verstande und het wie verrückt afeh zeere am Chetteli und de Bueb welle putsche. Do isch grad sis Bäfeli derhär cho, ihn cho hole und het gseit, me dörf nit z'viel mache um die Geiß ume und sie vertäube, es gang ere suscht no lang noh, daß me fascht nümme chönn zue=n=ere zue. Sie sind jetzt mit enand dem heimelige Stübli zue, wo me so schön uf d'Chile abe gseh het zum Pfeischter us. Grad wenn me ie=cho ischt, isch es altväterisches Gänterli¹⁷⁾ a der Wand gstande, wo im Ausschnitt es zinnigs Gießfaß gha het mit eme chüpferige Handbecki drun=

¹⁷⁾ Buffet.

der. Denn isch de Tisch cho mit eme Eggbank uf zwo Site drumm ume. Setzt ischt er mit eme wiße Tuedch deckt gsy und das glänzig Gaffegschirr isch druf gstande. Vore a der Wand isch es altß Schwarzwälderzyt ghanget und näbe dra sind a der Wand es paar Strausfessel gstande, nach ganz alter Mode igflochte. De groß grünen Chachleofe und d'Chouscht näbedra händ ei Site vom Stübli usgfüllt. D'Wänd sind täferet gsy. Ob em Tisch uf isch es Wandschränkli gsi mit eme Türli, dert isch Bible drinne ufbezwahrt worde. Dbe der Diele noh isch en Lade gsy mit Buechere. Stappers „Auslegung der Heiligen Schrift“ het de Hans uf es paar dicke Läderrügge gläse. De Stubebode ischt mit wißem Sand suber gfäget gsy und vom zruggbliebne Sand hets ganz luschtig chröschpelet under de Schuehsohle bim Laufe.

Sie sind jetzt es Zytli binenand bi dem Gaffi gsesse, de Hans aber het si so gli as mögli wieder truckt i d'Schür ue. Im Tenn isch nämli a der Hochstod ¹⁸⁾ en Stighogge ¹⁹⁾ abrocht gsy, daß me het chönne uf d'Brüge und d'Oberten ue und das het dem Bueb gar gfallene, z'probiere, wie gschwind daß er do chönn ue- und abeclädere.

D'Sunne het scho asch hinder de Wald abe goh, woß gheißet het: „Setzt müend mir aber pressiere, daß mir heichöme und d'Mamma nid mueß uf is warte.“ Die Betterklüt händ ihne denn no es paar Schritt wit 's Gleit geh und sie sind de nöchsch Wäg wieder dur de Wald der Chreihalde zue. De Hans aber het deheim zu der Mamma gseit: „Hüt han ich aber viel gseh und erlät, es geb es ganzes Hest voll z'schribe.“

M. Roth-Frei

¹⁸⁾ Stüßbalken.

¹⁹⁾ Alte Form einer festen Leiter.